Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 14 (1924)

Heft: 1-3

Rubrik: Antworten und Nachträge = Réponses et suppléments

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur kurz war meine Lebenszeit
Früh riefen mich die Engel
Zu ihnen in die Ewigkeit.

Stirbt dir eines deiner Lieben, so weine nicht,
Denn Kinder sind Blumen, die der Ewige bricht.

Ach, zu früh bist du von uns geschieden
Und umsonst war unser Flehn
Ruhe sanft in Gottes Frieden
Bis wir dort uns wiedersehn.

Du warst zu gut hinieden,
Dein ist des Himmels Frieden.

Basel. E. Hoffmann-Krayer.

Antworten und Nachträge. — Réponses et Suppléments.

Einhorn (10, 14. 78 f.) In Band 10, S. 79 wird von den zwei zu Venedig aufbewahrten Einhörnern berichtet. Hierüber auch Basilius Amerbach in einem (lateinischen) Briefe an seinen Vater Bonifacius A. vom 22. Juli 1554: „Beim Feste der Vermählung mit dem Meer (das beschrieben wird) strömt eine ungeheure Menschenmenge zusammen, um den sog. Schatz zu sehen; denn die Venetianer pflegen alljährlich jene Reichtümer zu zeigen, unter denen auch zwei Einhörner zu sehen sind".

Ferner spricht Benvenuto Cellini in seiner Autobiographie (Goethes W. 43, 169) unterm Jahr 1532 von einem Einhorn, das der Papst Clemens VII durch Cellini kostbar fassen ließ und als Geschenk für König Franz I von Frankreich bestimmte. Es wird kaum das von Cardanus beschriebene (Schw. Vkde 10, 78) gewesen sein, da dieser die künstlerische Fassung gewiß erwähnt hätte.

Als Gegenzauber wird das „Einhorn" noch heute in Asturien verwendet: „Sie gehen mit den behexten Kindern zu einer zauberkundigen Frau (desaojadera), damit sie das Wasser (wohl den Urin) der Kinder durch das Einhorn (alicornio) gehen lasse; so nennen sie eine Scheibe aus Hirschhorn, die in einigen Läden verkauft wird, und eine Knochenschale, von der sie glauben, daß sie von dem fabelhaften Einhorn komme". Dazu die Anmerkung: „In einigen Distrikten Ost-Asturiens heißt man diese Amulette alicor. Gewöhnlich werwendet man dazu Hirschhorn." (Aurelio de Llano Roza de Ampudia, Del Folklore asturiano (Madrid 1922) p. 111. E. H.-K.

Zur heilenden Wirkung des Fußtretens (13, 13.) Vgl. O. Weinreich, Antike Heilungswunder, Untersuchungen zum Wunderglauben der Griechen und Römer, Gießen 1909, S. 67 ff. Dort werden viele Beispiele aus verschiedener Zeit und aus ganz verschiedenen Ländern angeführt, aus denen ersichtlich ist, daß von einer mit höherer Macht begabten Person sowie von einem göttlichen Wesen durch Aufsetzen des Fußes Heilkraft oder sonst Segenswirkung auf Menschen und Pflanzen übergehen kann.

Zur Heilwirkung von Mephistos Pferdefußtritt, vgl. die von Weinreich S. 73, angeführte Literatur über die Heilkraft des Pferdefußes, Pferdetritts u. a.

Heidelberg. Eugen Fehrle.

„Lieber Freund und Kupferstecher“ ist im Büchmann, elfte Auflage, noch erwähnt mit folgender Bemerkung: Die Behauptung diese drollige Begrüßung stamme aus einem Gedicht Rückert's, erklärt sich wohl daraus, daß eine unbedeutende und nie populär gewordene Reimspielerei R.'s (Ges. poetische Werke, Bd. 7, 66) überschrieben ist: „An den Gevatter Kupferstecher Barth“. Die Redensart „Freund und Kupferstecher“ ist jedoch darin nicht enthalten. (Auch von den Herren Marti-Wehren in Bern und Dr. Refardt in Basel haben wir denselben Hinweis auf Rückert erhalten. Eine Herleitung der Redensart aus diesem Gedicht halten auch wir für unmöglich. E. H.-K.

Für die Lehnin'sche Weissagung möchte ich auch auf Fontane's „Wanderungen in der Mark“, Band III (Havelland), S. 71 ff., verweisen, wo derselben ein ganzes Kapitel gewidmet ist. P. Speiser.

Zu „Freut euch des Lebens“ (13, 64). — 1. Das Lied ist doch wohl als Volkslied anzusprechen. Vielleicht wird es jetzt weniger gesungen, als vor 30—40 Jahren. Daß es sehr verbreitet war, geht schon daraus hervor, daß sich Parodien dazu gebildet haben, wie:

Freut euch des Lebens,
D's Schulhus ist verbrönnt.
Freut euch vergebens,
Sie baue wieder es-nöus. (Kt. Bern)

oder: Freut euch des Lebens
D'Töchtere hei Stifeli a,
Freut euch vergebens
Si überchöme doch kei Ma. (Bern, Thun)

Bern. G. Züricher.

2. Für die Beliebtheit von Usteris Gesellschaftslied sprechen die folgenden, von Friedländer nicht erwähnten Zeugnisse: Unmittelbar in die Zeit nach der Veröffentlichung des Liedes versetzt uns der Baron de Cameau, der in Erinnerung an die Zeit, da er sich in den 1790er Jahren als französischer Emigrant im Markgräflerland herumtrieb, berichtet: „Es wässert mir noch den Mund, wenn ich an den Sommer und Herbst am schönen Blauen denke . . . Wir sangen, zechten, spielten, schlugen und vertrugen uns. Während die biedern Weißröcke (d. h. die kaiserlichen Soldaten) ihr Lieblingslied erdröhnen ließen: ‚Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht‘, trällerten wir unsere galanten Liedchen“. (A. Schmitthenner. Aus dem Tagebuch meines Urgroßvaters, 3. Auflage, S. 64, Freiburg 1922.) — Ungefähr aus derselben Zeit erzählt Justinus Kerner: „Mitten im Gärtchen aber (am Friedhof zu Heilbronn), versenkt unter den Rosen, war ein Bauer, in dem immer eine Amsel die Melodie sang: „Pflücket die Rosen eh' sie verblühn!“ „Ich hörte manchmal, wie die Melodie dieses Vogels sich mit dem Trauergesang über der Mauer vermischte“. (J. Kerners sämtl. poet. Werke, hg. von J. Gaismaier, Bd. 4, S. 163, Leipzig o. J.) — Goethes Mutter schätzte das ihrer eigenen Lebensauffassung entsprechende Lied und zitierte es in ihren Briefen, so am 24. Sept. 1795: „. . . ich bin fröhlich und gutes Muths — habe mir über den ganzen Krieg noch kein grauhaar wachssen lassen . . . besorge meine kleine Wirthschaft — lasse mir Abens im Schauspiel was daher tragiren — und singe, freut Euch des Lebens, weil noch das Lämpgen glüht u. s. w.“ Zwölf Jahre später, am 27. Oktober 1807, schreibt die Frau Rat zum

Schauſpiel des Durchzugs der kaiſerlichen Garden durch Frankfurt, ſie mache es wie der Hund in der Fabel, da ſie es nicht abwehren könne und ſich nicht zerzauſſen laſſen möge, „ich Eſſe mit". Das iſt verdollmeſcht — Ich freue mich des Lebens weil noch das Lämpchen glüht — ſuche keine Dornen — haſche die kleinen Freuden . . . (Briefe von Goethes Mutter, ausgewählt von Albert Köſter, S. 145 und 236, Leipzig 1912.) — Adolf Stahr berichtet, daß in ſeiner Jugend, zu Anfang des 19. Jahrhunderts, in Geſellſchaft neben dem beliebten Tafellied „Vom hohen Olymp herab" des Schweizers Martin Uſteri „Freut euch des Lebens", komponiert von Hans Georg Nägeli, Kotzebues, von Himmel in Muſik geſetztes Lied: „Es kann ja nicht immer ſo bleiben Hier unter dem wechſelnden Mond", Schillers Punſchlied der vier innig geſellten Elemente beſonders gern geſungen" wurden. (Das Biedermeier im Spiegel ſeiner Zeit, geſammelt von Georg Hermann, S. 51, Berlin ꝛc. o. J.) — Im zweiten Fünftel des 19. Jahrhunderts dürfte der Onkel von Carl Vogt als Pfarrer in Bärſtadt gewirkt haben, er „hatte in ſeinem Leben nur eine einzige Melodie gelernt: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht", und nach dieſer ſang er unverdroſſen mit Stentorſtimme alle Pſalmen und Kirchenlieder (?), zur Verzweiflung des Schulmeiſters und zur Befriedigung der andächtigen Gemeinde." (Carl Vogt. Aus meinem Leben, S. 4. Stuttg. 1896.) — Zuletzt ſei noch an Theodor Storm erinnert, der von einem der „Zwei Kucheneſſer der alten Zeit" ſagt: Die Törtchen und Roſinen gehörten zu den wenigen Veilchen, die ihm zuletzt noch an ſeinem Wege blühten, und er befolgte nur die Mahnung des alten Liedes, ſie nicht ungepflückt zu laſſen". (Th. Storms Sämtliche Werke. Bd. 3, S. 236 f. Leipzig 1919.)

Baſel. Dr. Fritz Mohr.

„Siwe wie e Jod" (ſieben wie ein Jude). Auf S. 60 des vorigen Jahrgangs wird dieſes jüdiſche Sprichwort als unerklärbar bezeichnet. Es wird nun der Redaktion mitgeteilt, daß dem Sprichwort das Wortſpiel „vor acht" mit „verachtet" (in jüdiſcher Ausſprache: voracht't) zugrunde liegt.

Varia. — 1. Occupé à recueillir les *dictons agricoles et météorologiques* — j'en ai rassemblé jusqu'ici un millier-je désirerais compléter ma collection, qui compte surtout des proverbes français, par une série aussi nombreuse que possible de dictons allemands, italiens, espagnols, romanches et slaves. Pourriez-vous m'indiquer des sources et, au cas où ces ouvrages seraient rares, la bibliothèque qui les possède? (J'ai déjà dépouillé les «Archives» de notre Société.)

2. En second lieu, je désirerais savoir s'il a déjà été publié une étude quelconque sur la *prévision du temps* par le peuple.

3. Permettez-moi enfin de vous soumettre une question qui s'est posée au cours de mes recherches: Dans un almanach français, j'ai rencontré des proverbes se rapportant à des saints que je ne retrouve ni dans un autre calendriers ni dans un dictionnaire: par exemple, s. *Savin* (11. VII.), indiqué comme martyr du V^{me} siècle (les dictionnaires ne connaissant que deux Saviniens, martyrs avant le IV^{me} s.); ou encore *s. Florentin* dont la fête est donnée au 18. VI. dans l'almanach, tandis que le dictionnaire donne un *F.* au 12. IV. — S'agit-il de saints locaux ou de confusions? Existe-t-il une liste complète des fêtes de saints de tous les pays?

Neuchâtel. R.-O. Frick.

Antwort. — 1) u. 2) Die Literatur über Bauern-, Kalender- und Wetterregeln iſt ſehr zerſtreut. Das beſte Werk zuſammenfaſſender Art iſt das von A. Yermoloff, Der Landwirtſchaftliche Volkskalender. Leipzig 1905. Dort werden noch weiter genannt: K. Fr. W. Wander, Deutſches Sprichwörter-Lexikon; O. v. Reinsberg-Düringsfeld, Das Wetter im Sprichwort. Leipzig 1864; Th. Boebel, Die Haus- und Feldweisheit des Landwirts. Berlin 1854; E. E. Leiſtner, Des deutſchen Landwirts Sprichwörterbuch. Leipzig 1876; Am Urquell 4, 184 f.; R. Petri, Des Landwirts Orakel. Breslau 1866; *Statistique générale de la France.* IV^e^ partie: Proverbes et dictons agricoles. Strasbourg 1862; *Le moniteur agricole.* Paris 1849; *Corbis*, Dictons populaires sur le temps. Belfort 1895; Olivier de Serres, Théâtre d'Agriculture, 2 vol. Paris 1804; H. Léon, Quel temps fera-t-il. Biarritz 1902; G. Dallet, La prévision du temps. Paris 1887; L. E. Bergeron et Piégard, Au paysan de France. Orléans 1900; Le Roux de Lincy, Le livre des proverbes français. Paris 1842; P. M. Quittard, Dictionnaire étym. des proverbes .... de la langue française. Paris 1842; J. F. Sauvé, Proverbes et dictons de la Basse-Bretagne. Paris 1878; I. F. Bladé, Proverbes et devinettes populaires. Paris 1880; L. Larchey, Nos vieux proverbes. Paris 1886; F. Canu et Alb. Larbaletrier, Manuel de météorologie agricole. Paris 1884; [Ch. Beauquier, Les mois en Franche-Comté. Paris 1900]; I. Malenotti, L'agricoltore istruito. 1840; Fr. Mina-Palumbo, Studj agraj. Palermo 1854; E. Ferrario, Osservazioni e considerazioni agronomiche. Milano 1881; G. Giusti, Raccolta di proverbi Toscani. 5^a^ impr. Firenze 1898; G. Zanazzo, Proverbi Romaneschi, Roma 1886. — Ebenda noch Literatur in ruſſiſcher, polniſcher, engliſcher, ſchwediſcher und bulgariſcher Sprache. Ferner wären die Regiſter zu Zeitſchriften, Büchern (namentlich Wuttke, Der Volksaberglaube) und Bibliographien (Hoffmann-Krayer, Volkskundliche Bibliographie für 1917 ff. Berlin 1919 ff.) nachzuſchlagen (ſ. v. Bauernregel, Kalenderregel, Wetterglaube, Wetterregel); Rätoromaniſches bei Decurtins, Rätor. Chreſtomathie 2, 1076 ff.

3. Hl. Savinus: a) Biſchof v. Aſſiſi. Tag? s. Baluze, Miscell. I, 12—14; b) Biſchof v. Piacenza. Tag? s. Analecta Boll. 10, 119 f.; c) Eremit und Bekenner; s. AA. SS. Boll. 9. Okt. IV, 1004 ff.; d) Martyrer. Tag? s. Migne, P. L. 126, 1051 ff.

Hl. Florentinus: a) AA. SS. Boll. 27. Sept. VII, 420 ff.; b) Abt v. Arles; ib. 21. Mai V, 38 ff.; c) Bekenner ib. 24. Okt. X, 850 ff.; d) Biſchof v. Trier; ib. 17. Okt. VIII, 16 ff. E. H.-K.

Fragen und Antworten. — Demandes et réponses.

Giritzenmoos. — Wo iſt Quellenmaterial über dieſen Brauch zu finden?
Sarnen. Joſ. Amſtalden.

Antwort. — Der Glaube, daß die alten Jungfern für ihre Eheloſigkeit im Jenſeits auf dem „Giritzenmoos" durch allerhand unfruchtbare Arbeiten büßen müſſen, und die ſich an dieſen Glauben anſchließenden Bräuche der „Moosfahrt" u. ä. ſind dargeſtellt bei Ludwig Tobler, Kleine Schriften (1897) S. 132 ff.; Archiv 1, 138 ff. (mit weiterer Literatur); 2, 55 ff. (vgl. Danaiden!); 7, 295 ff.; 8, 89; 9, 131; Schw. Idiotikon 4, 470 f. E. H.-K.